

Bethlehem – der Ort des Friedefürsten (Micha 5, 1-4a; 1. Weihnachtstag III)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. ²Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. ³Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. ⁴Und er wird der Friede sein.

Einleitung

Unser heutiger Predigttext, der im Alten Testament steht, ist ganz offensichtlich eine messianische Weissagung. Der Prophet Micha wirkte unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskia, also von etwa 735-700 vor Christus. Er war ein Zeitgenosse des Propheten Jesaja, der ebenfalls zahlreiche und wesentliche Dinge über den kommenden Gottesknecht, den Messias, geweissagt hatte. Was sagt Micha von Jesus? Es sind erstaunliche Dinge. Er weist zunächst auf Bethlehem als den Ort, an dem der König in Israel erscheinen soll. Dann aber identifiziert er den König als einen solchen, der ganz offensichtlich über der Zeit steht. Schließlich beschreibt er das Werk dieses Königs. Diese drei Themen sollen uns heute beschäftigen.

1. Bethlehem – der irdische Herkunftsort

Bethlehem war die Stadt, aus der David stammte. David war der Stammvater des jüdischen Königshauses und seine Nachkommen regierten in Jerusalem. Auch die drei Könige, unter denen Micha sein Amt versah, Jotham, Ahas und Hiskia, waren Nachkommen Davids. Aber weil die jüdischen Könige sich von Gott abwandten – von Ausnahmen abgesehen – wurde Israel seiner Souveränität beraubt und das davidische Königshaus entmachteter. Auch dieses hatte Micha zusammen mit anderen Propheten angekündigt, und so kam es auch. Etwas mehr als hundert Jahre später, in den Jahrzehnten um das Jahr 600 vor Christus wurde Israel – das damalige jüdische Südreich – von den Babyloniern in die Gefangenschaft geführt. Doch Micha sprach mit Blick auf die nationale Katastrophe des Volkes Israel auch von dem Heil, das Gott schaffen würde. In diesem Zusammenhang verkündet er, daß der Retter des Gottesvolkes aus Bethlehem kommen und was er tun würde.

Auch Jesaja, der Zeitgenosse Michas, bekräftigt den Bezug des Retters zu David, wenn er weissagt: „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ Isai, der auch Jesse genannt wird, war bekanntlich Davids Vater. Eben aus diesem Stamm sollte der Nachkomme hervorgehen. Das Bild, das Jesaja gebraucht, ist sehr eindrucksvoll. Der Baum, das in Jerusalem regierende Königshaus, ist abgeschlagen. Es steht nur noch ein Wurzelstock. Aber aus diesem Wurzelstock sproßt nach langer Zeit wieder ein Reis hervor. So ist der kommende Herrscher ein Sproß des entmachteten Hauses Davids. Offenbar hat Micha vor Augen, daß es in Jerusalem kein Königshaus mehr geben würde und daß Heiden über Israel herrschen.

Tatsächlich wurde der besagte König der Juden in Bethlehem geboren, wie uns die Bibel berichtet. Diese Verheißung Michas erfüllte sich bei der Geburt Jesu. Matthäus erwähnt, daß drei Magier aus dem Osten nach Jerusalem kamen, um den neugeborenen König der Juden zu sehen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten wiesen sie aufgrund dieser Stelle nach Bethlehem: „... sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten“ (Mt 2, 5). Daß der Christus aus der Kleinstadt Bethlehem kommt, darf uns nicht stören, denn Gott ist nicht auf ein repräsentatives Ambiente und großstädtisches Flair angewiesen. Er hatte seinerzeit auch David von den Viehherden seines Vaters auf den Feldern von Bethlehem weggeholt, um ihn zum König zu machen. Auf den Feldern von Bethlehem wurde den Viehhirten die Geburt Jesu bekanntgemacht, wie Lukas in der Geschichte von der Geburt Jesu berichtet. Gott hat kein Problem damit, sein Werk in der Provinz zu beginnen.

Zwei Dinge wollen wir in diesem Zusammenhang noch beachten: (1) Nicht zuletzt wird aus dieser Prophetie deutlich, daß der kommende Herrscher menschliche Vorfahren hat, eben das Geschlecht Davids. Er kommt nicht als Außerirdischer oder Alien in einem UFO auf die Erde, sondern steht in einer ganz menschlichen Geschichte. Mehrfach nimmt auch der Apostel Paulus darauf Bezug, daß Jesus geboren ist „aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch“ (Röm 1, 3). Das bedeutet, daß Jesus nicht nur der rechtmäßige Erbe des Thrones Davids ist, sondern auch daß er als solcher auch wirklicher Mensch ist. Er hat unsere Lebenswirklichkeit geteilt, er gehört zu uns Menschen. Als wahrer Mensch ist er unser Stellvertreter.

(2) Es ist ein Kennzeichen der biblischen Offenbarung, daß Gott sein Handeln ankündigt und das Angekündigte später – oft Jahrhunderte später – in die Tat umsetzt. Wir erkennen an diesem Geschehen die Treue Gottes zu seinem Wort, und das Zueinander von Verheißung und Erfüllung ist ein starker Erweis für die Wahrheit dessen, was die Bibel insgesamt sagt.

2. Gottes Welt - der himmlische Ausgangsort

Bei seinem wirklichen Menschsein ist Jesus zugleich ewiger Gott. Micha sagt von ihm: „... dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Was ist damit gemeint? Ich erkläre Schrift durch Schrift und ziehe Johannes 1, 1-2 zum Verständnis heran. Dort lesen wir: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ Nichts anderes sagt Micha und macht damit deutlich, daß der kommende Herrscher von Gott kommen würde. Wir sprechen hier von der sog. Präexistenz Jesu, seiner Existenz vor seiner Geburt. „Dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“ heißt denn, daß Jesus in der vorweltlichen Ewigkeit bereits da war, und daß er von Gott, dem Vater, ausgegangen ist. Diese Vorstellung ist uns modernen Menschen fremd. Wir können uns problemlos vorstellen, daß ein Mensch gezeugt und dann geboren wird. Das entspricht unserer Erfahrung. Aber daß ein Mensch schon vor seiner Zeugung war, ist das Besondere an Jesus. Nur unter diesem Blickwinkel kann Johannes von der Fleischwerdung sprechen. Das ist denn auch das große Geheimnis, das uns in dem Kind von Bethlehem begegnet: daß in ihm Gott selbst in die Welt kommt. In ihm gibt Gott sich selbst. Deswegen weissagt Jesaja, daß der Name dieses kommenden Herrschers „Immanuel“ sei, was ja bedeutet: Gott mit uns. Zacharias formuliert das in seinem bekannten Lobgesang mit den Worten: „Der Herr hat besucht und erlöst sein Volk.“ (Lk 1,68). Es liegt auf der Hand, daß wir es in Jesus nicht nur mit einem bloßen Menschen zu tun haben, wie es viele Theologen seit der Aufklärung gelehrt haben, sondern mit Gott selbst höchstpersönlich.

Hier liegt eine entscheidende Front zur neueren Theologie. Diese leugnet, daß Jesus wirklich „wahrhafter Gott“ sei, „vom Vater in Ewigkeit geboren“, wie es Luther im Einklang mit der Schrift und den Bekenntnissen der Alten Kirche formuliert. In Bonhoeffers Christologie (S. 81) ist wörtlich zu lesen: „Jesus, der Mensch, wird als Gott *geglaubt*. Und zwar als der Mensch und nicht trotz seiner Menschheit oder über sie hinaus.“ Bonhoeffer möchte deutlich machen, daß das Gott-Sein Jesu unserem menschlichen Forschen und Darstellen unzugänglich ist. Das ist insofern richtig, als wir keine belastbare Vorstellung von Gott haben. Andererseits müssen wir der neueren Theologie entgegenhalten, daß wir durchaus wissen können, wer Gott ist, sofern Gott sich offenbart hat. Bonhoeffer indes will den *Anspruch* sichern, den der irdische Jesus auf uns hat. Doch er tut dies, indem er die Gottheit Jesu als Wirklichkeit, die mit der Fleischwerdung in Raum und Zeit gegenwärtig ist, nicht zu Sprache bringt. Er reduziert sie auf den subjektiv empfundenen Anspruch, Gott zu sein. Man kann also im Sinne der neueren Theologie nicht sagen: „Jesus ist Gott“, und damit einen wahren Sachverhalt zum Ausdruck bringen, sondern man kann dies nur sagen, wenn man dies glaubt, wenn es einen selbst betrifft und bestimmt. Ohne dieses Betroffensein ist Jesus nicht wirklich Gott und es klingt dann so, als würde erst der Glaube Jesus zum Gott machen.

Die Bibel hingegen macht deutlich: Er *ist* Gott von Ewigkeit. Dieses sein Gott-Sein ist zwar menschlicher Forschung unzugänglich, aber deswegen ist es nicht unwirklich. Gerade die Tatsache, daß Jesus durch die Jungfrau Maria geboren wurde, macht offenbar, daß hinter ihm eine nichtmenschliche Wirklichkeit steht, eben Gott, der Vater, durch Gott, den Heiligen Geist. Derselbe, durch den die Welt geschaffen wurde, liegt nun in der Krippe von Bethlehem. Hier, an diesem Ort in der damaligen römischen Provinz Judäa, hat Gott die Mauer zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt in entscheidender Weise durchbrochen. Hier war die Tür, durch die Gott in seinem Sohn in die Welt eintrat. Hier hat Gott die Rettung der Welt eingeläutet. Hier können wir den Erlöser finden. In seinem wirklichen Gott-Sein gründet seine Fähigkeit, eine wirklich vollgültige Erlösung zu bewirken und für uns Gottes Gerechtigkeit zu sein. Darin gründen schließlich auch sein Recht zur Herrschaft, seine Einzigartigkeit und sein Absolutheitsanspruch. Keine andere Religion kann sich dadurch ausweisen, daß Gott seinen Sohn sendet und diesen Akt durch ein so breites prophetisches Zeugnis vorbereitet.

3. Christus - der Quellort des Friedens

In unserem Predigttext ist davon die Rede, daß Israel geplagt wird bis auf die Zeit der Geburt Jesu. Damit ist die Zeit gemeint, in der Israel unter heidnischer Herrschaft stand, zunächst die Zeit der Assyrer, dann die der Babylonier, Perser, Griechen und Römer; die Zeit, in der Israel kein souveränes Volk mehr war. Es dies die Zeit heidnischer Herrschaft über das Gottesvolk. Sie war gekennzeichnet von der Tristesse der Unterdrückung und Bevormundung, der Steuerpflicht gegenüber Staaten, die Gott nicht fürchteten und redliche Bürger ausbeuteten, von Kriegen um Macht und Einfluß und dem Leid, das sie verursachen, und schließlich von der Abgötterei des Caesarenkultes.

Mit dem Kommen Jesu sollte sich das ändern. Wir dürfen nun nicht dem Mißverständnis anheimfallen, daß Jesus mit seinem Kommen ein irdisches Friedensreich aufrichten wollte. Das haben zwar viele erwartet, aber das war nicht sein erstes Ziel, sondern sein letztes, gleichsam das Endziel seiner Herrschaft seit seiner Erhöhung. Micha sagt, daß mit dem Kommen Christi „der Rest seiner Brüder wiederkommen (soll) zu den Söhnen Israel“ – so heißt es hier. Wie dies inhaltlich zu füllen ist, müssen wir aus den weiteren Aussagen erheben. Zunächst heißt es von Jesus: „Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und

sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist.“ Hier ist von der weltweiten Herrschaft Jesu die Rede. Diese Herrschaft hat Jesus mit seiner Himmelfahrt angetreten. Seit Pfingsten übt er sie aus durch den Heiligen Geist. Seine Herrschaft ist also nicht äußerlich sichtbar, wie die des Königs David in Jerusalem. Sie geschieht vielmehr durch das Evangelium, durch die Vergebung der Sünden, die dem Menschen durch den Glauben zuteil wird. Sie ist geistlich. Aber es ist eine wirkliche Herrschaft, und sie währt in Ewigkeit. Allerdings herrscht Jesus auch über die ungläubige Welt, einerseits indem er hinter den Kulissen alle Dinge nach seinem Rat verfügt, andererseits dadurch, daß durch die Verkündigung der christlichen Kirche sein Gesetz bekannt wird und auch Ungläubige diesem Gesetz folgen.

Nun spricht Micha von dem „Rest seiner Brüder“, die unter der Herrschaft Christi „wiederkommen zu den Söhnen Israel.“ Hier öffnet sich der alttestamentliche Horizont. Die Herrschaft Christi wird weltweit sein. Jesaja sagt: „Und er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde“ (Jes 11, 12). Das heißt nun, daß auch Nichtjuden durch den Glauben an Christus zum Gottesvolk gehören sollen. Sie sind nicht mehr ausgeschlossen, sondern vollgültige Bürger im Reiche Christi. Paulus macht deutlich, daß die Zugehörigkeit zum Gottesvolk nicht an die leibliche Nachkommenschaft Abrahams gebunden ist, sondern durch den Glauben besteht, und daß die, die wie Abraham den Verheißungen Gottes glauben, die rechten Juden sind, das rechte Gottesvolk: „Aber ich sage damit nicht, daß Gottes Wort hinfällig geworden sei. Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder. Sondern nur »was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden«, das heißt: nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt“ (Röm 9, 6-8). Diese werden nun durch Christus zusammengebracht.

Mit dem Glauben an Christus steht den Heiden die Gliedschaft im Volk Gottes und das Bürgerrecht im Reich Gottes offen. Das war in alttestamentlicher Zeit undenkbar, es war, wie Paulus sagt, ein Geheimnis. Aber es wird im Neuen Testament offenbar. Die Feindschaft zwischen Israel und den Heiden wird abgetan, weil Christus zwischen beiden Frieden macht. Darauf nimmt der Apostel Paulus im Epheserbrief Bezug: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft. Durch das Opfer seines Leibes hat er abgetan das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Eph 2, 14-20)..

Christus hat das Gesetz vom Sinai, das Israel ja in besonderer Weise band und von der übrigen Welt abgrenzte, erfüllt. Die sinaitische Ordnung ist in ihm zu ihrem Ende gekommen. Der Zaun ist damit niedergerissen. Heiden stehen nicht mehr in Opposition zu Israel. Heiden werden nicht mehr ausgegrenzt von der Gottesherrschaft, sondern Juden und Heiden werden durch den Glauben an Christus zu einer Gemeinde zusammengebracht. Christus schafft unter seiner Herrschaft ein Volk, in dem Versöhnung herrscht, in dem Frieden ist, weil er selbst diesen Frieden gibt. Wo immer also Menschen zu Christus kommen, indem sie das Wort der Apostel und Propheten annehmen, dort ist das rechte Gottesvolk. Das aber sind auch wir, die Kirche aus Juden und Heiden.

Vor etwa hundert Jahren hat man kritisch vermerkt, Jesus habe das Reich Gottes gepredigt, aber gekommen sei die Kirche – die Kirche mit all ihren Eigenheiten, Irrtümern und Schandtaten, von denen sie im Laufe der Geschichte von sich reden gemacht habe. Ja, es stimmt, die Kirche ist nicht aus sich heraus das Reich Gottes; sie ist nicht dekungs-gleich mit dem rechtmäßigen Volk Gottes. Nur derjenige, der an Jesus Christus glaubt, ist ein rechtmäßiges Glied der christlichen Kirche, und die rechte christliche Kirche ist nur dort, wo Gottes Wort als Gesetz und Evangelium rein verkündigt wird. Dort aber, wo diese Verkündigung und rechter Glaube an Christus Platz finden, dort haben wir es zweifelsfrei mit dem Reich Gottes zu tun. Dort sind diejenigen zu finden, die an dem Frieden und der Sicherheit in der neuen Schöpfung teilhaben werden

Wenn wir bei Micha weiterlesen, dann sehen wir, daß dieses neue Gottesvolk nicht unangefochten dasteht. Wenn Micha von der Bedrängnis durch Assur spricht, dann deshalb, weil er in einer Zeit redet, in der das assyrische Reich die Bedrängnis für das Südreich Israel schlechthin darstellte. Bekanntlich wurde die assyrische Macht durch den Glauben Hiskias abgewehrt. Doch andere Mächte folgten und plagten Israel, nahmen ihm seine Souveränität, unterjochten es, führten es in die Gefangenschaft. Aber unter der Herrschaft des kommenden Herrn sollte keine Macht der Welt das Gottesvolk überwinden. Zugleich wird der kommende Herrscher sein Volk reinigen von allem Vertrauen auf sichtbare Macht, auf militärische Stärke einerseits und sichtbare Götzen andererseits. Er wird sein Volk reinigen, daß es ihm vertraut und ihm durch den Glauben dient. So wird es zum Tau unter den Völkern werden, zum Löwen, dem man nicht widerstehen kann. Schlußendlich wird Christus alle jene Völker richten, die ihm nicht gehorchen wollten und wollen. Dann werden alle jene Mächte, die heute im Namen des Menschen oder der Humanität, im Namen einer Ideologie oder im Namen Allahs oder eines anderen Gottes gegen Christus, sein Wort und seine Kirche streiten, besiegt werden. Dann aber wird er sein Volk zur Ruhe bringen und es wird sicher wohnen.

Schluß

Gott hat prophetisch durch Micha geredet. Er hat durch ihn von der irdischen und himmlischen Herkunft seines Sohnes gesprochen und das Heil beschrieben, das er durch ihn zu wirken beabsichtigte. Michas Botschaft führte damals die Gläubigen in Israel zur Hoffnung auf das Kommen des Messias und zu der Erwartung, daß er sein Volk retten würde. Manches war noch nicht klar, was konkret werden sollte. Wir aber schauen zurück auf das Kommen Christi und erkennen: Seine Herrschaft hat angefangen. Sie ist zwar verborgen, aber sie wird sichtbar offenbar werden in der Wiederkunft Christi und in seinem Gericht. Bis dahin hält er auch die Fäden der Weltgeschichte in seiner Hand. Wir erkennen darüber hinaus, daß Gott in Christus das Heil für die Welt geschaffen hat. Er ist der Erlöser, der sein Volk mit Gott versöhnt hat. Er herrscht über sein Volk so, daß ohne seinen Willen kein Haar von dem Haupt seiner Gläubigen fallen kann. Er verteidigt sie gegen alle jene Mächte, die sie von ihm trennen wollen. Durch sein Wort erleuchtet er sie, daß sie der Lüge und dem Irrtum widerstehen können. Das sollte uns angesichts unserer Sünden und aller Schwachheit ein gutes Gewissen geben und angesichts aller äußeren Anfechtung getrost sein lassen: Denn sein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).